

Arbeitsgruppe C: Wanderungsforschung  
Leiter: Herwig Birg

Zum Stand der Wanderungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland  
- Bericht unter Einbeziehung der Ergebnisse der Arbeitsgruppe -

## 1. Einführung

Für viele Sozialwissenschaftler verbinden sich auch heute noch mit dem Begriff Wanderungen vorwiegend jene großen internationalen Bevölkerungsbewegungen, die mit geschichtlichen und wirtschaftlichen Umwälzungen einhergingen, beispielsweise die Wanderungen von Europa nach Nordamerika, die Einwanderungen polnischer Arbeiter in das Ruhrgebiet, der Zustrom von Vertriebenen in das Bundesgebiet nach dem Zweiten Weltkrieg und die anhaltende Gastarbeiterwanderung in die Bundesrepublik und in andere Länder der Europäischen Gemeinschaft. Außerhalb des allgemeinen Blickfeldes stehen dagegen die Wohnsitzverlagerungen innerhalb der Bundesrepublik.

Sowohl die Außenwanderungen (Zu- und Fortzüge über die Grenzen der Bundesrepublik) als auch die Binnenwanderungen (Zu- und Fortzüge zwischen verschiedenen Gemeinden bzw. Regionen der Bundesrepublik) fallen unter den Begriff der "territorialen Mobilität", der im allgemeinen als eine Begleitform der sozialen Mobilität begriffen werden kann: [Die meisten Menschen bestreiten ihren Lebensunterhalt aus abhängiger Arbeit; der Wunsch, den Wohnort zu wechseln, läßt sich in diesen Fällen nur realisieren, wenn auch am neuen Wohnort ein Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Deshalb ist die territoriale Mobilität der erwerbstätigen Bevölkerung meist Folge einer beruflichen Veränderung, der wohl häufigsten Form der sozialen Mobilität.]

[Bei abhängig Beschäftigten, aber auch bei vielen Selbständigen ist der Wohnungswechsel mit einem Wechsel des Arbeitsplatzes verbunden. Entscheidungen über den Wohnort bzw. über den Arbeitsort sind in diesen Fällen miteinander verknüpft.] Das gleiche gilt für den Wohnungswechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel des Ausbildungsplatzes. Die entsprechenden Mobilitätsfälle können in folgende Gruppen gegliedert werden:

- a) Mobilitätsfälle, bei denen sowohl die Wohnung als auch der Arbeitsplatz (bzw. der Ausbildungsplatz) gewechselt werden,
- b) Mobilitätsfälle, bei denen sich nur die Wohnung ändert, während der Arbeitsplatz beibehalten wird,
- c) Mobilitätsfälle, bei denen der Arbeitsplatz gewechselt wird, während die Wohnung beibehalten wird.

Im Jahr 1979 gab es in der Bundesrepublik 2,9 Mill. zwischengemeindliche Wohnsitzverlagerungen. Die Zahl der Arbeitsplatzwechsel (einschließlich Neuzugänge) wird auf jährlich 6 bis 7 Mill. Fälle geschätzt. In dieser Zahl sind die Arbeitsplatzwechsel zwischen Betrieben der gleichen Gemeinde enthalten<sup>1)</sup>.

Aus diesen Daten läßt sich die Zahl der Wohnungswechsel, die mit einem Wechsel des Arbeitsplatzes bzw. des Ausbildungsplatzes verbunden sind, nicht ableiten. Da auch entsprechende Schätzungen nicht existieren, ergeben sich für alle Versuche, die zwischengemeindlichen bzw. interregionalen Wanderungen in der Bundesrepublik zu erklären, schwierige Probleme.

Ohne diese Daten lassen sich zwar Hypothesen über Ursachen von Wanderungsbewegungen formulieren, aber die Möglichkeiten, die Hypothesen empirisch zu prüfen, werden durch den Datenmangel stark eingeschränkt. Unter diesem Mangel litt auch die Diskussion im Arbeitskreis "Wanderungen".

In diesem Zusammenhang müssen auch die Erschwernisse erwähnt werden, die sich über 10 Jahre lang aus den Gebietsreformen für die Forschung ergeben haben: Die Zahl der Gemeinden hat sich von 20 000 auf etwa 8 000 verringert. Durch die Verschiebung der Gemeindegrenzen wurde die intertemporale statistische Analyse der regionalen Wanderungsbewegungen in äußerst starkem Maß erschwert.

Auf diese objektive Datenlage mag es zurückzuführen sein, daß das Interesse an der Wanderungsforschung kaum als das Ergebnis einer

---

1) Schätzungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Erlangen. Basis der Schätzungen: Beschäftigtenstatistik und andere Bereichsstatistiken.

systematischen Betrachtung über die Bedeutung der Wanderungen im Bevölkerungsprozeß aufgefaßt werden kann, sondern sich aus den persönlichen Forschungsinteressen der auf diesem Gebiet arbeitenden Bevölkerungswissenschaftler, Soziologen, Ökonomen und der übrigen beteiligten Disziplinen ableiten dürfte.

Dieser Tatbestand ist um so bedauerlicher, als die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht in starkem Maße von den Wanderungen beeinflusst wird: Im Zeitraum von 1957 bis 1979 wurden in der Bundesrepublik jährlich 594 000 Menschen geboren, 582 000 Menschen zogen jährlich über die Bundesgrenze zu.

## 2. Empirische Befunde und Typisierungen

In der empirisch orientierten Forschung werden in Anlehnung an die Amtliche Statistik folgende beiden zentralen Gruppen von Wanderungsfällen unterschieden:

- Binnenwanderungen (Zu- und Fortzüge zwischen Teilgebieten der Bundesrepublik, beispielsweise Gemeindeteilen, Gemeinden, Stadt- und Landkreisen, Regionen, Bundesländern),
- Außenwanderungen (Zu- und Fortzüge zwischen dem Bundesgebiet und anderen Ländern).

Je kleinräumiger die Teilgebiete abgegrenzt sind, desto höher ist die Summe der Bewegungen zwischen den Teilräumen (Wanderungsvolumen)<sup>2)</sup>:

	Zahl der Wanderungsfälle im Jahr 1979
- von anderen Ländern in die Bundesrepublik	667 000
- zwischen den Bundesländern	804 000
- zwischen den Stadt- und Landkreisen	2 259 000
- zwischen den Gemeinden	2 937 000

Aus den nach Herkunfts- und Zielkreisen untergliederten Wanderungsbewegungen (Wanderungsmatrix), die die Statistischen Landesämter in

<sup>2)</sup> Statistisches Bundesamt, Fachserie A, Reihe 2.3 "Wanderungen", 1979, Tab. 1.

Form der Wanderungstabelle W13 zur Verfügung stellen, läßt sich die Wanderungshäufigkeit in Abhängigkeit von der Wanderungsdistanz schätzen (Mackensen, 1980; Liedtke und Pröger, 1973; Bergmann e.a., 1979; Birg, 1979). Danach überschreitet eine Quote von rd. 30 vH der rund 2,3 Mill. Wanderungsfälle zwischen den Stadt- und Landkreisen die Distanz von 100 km (= 680 000). Bezieht man die Wanderungen, die eine Entfernung von 100 km überschreiten, nicht auf das Wanderungsvolumen zwischen den Stadt- und Landkreisen, sondern auf das höhere Wanderungsvolumen zwischen den Gemeinden (2,9 Mill.), so beträgt der Anteil etwa 23 vH.

An Hand des Kriteriums "Wanderungsdistanz" können folgende Typen von Wanderungen unterschieden werden:

#### Binnenwanderungen

- innergemeindliche Wanderungen
- Kern-Rand-Wanderungen
- interregionale Wanderungen
- Inter-City-Wanderungen
- Peripherie-Mitte-Wanderungen
- Nord-Süd-Wanderungen

#### Außenwanderungen

- Wanderungen zwischen der Bundesrepublik und den Staaten der Europäischen Gemeinschaft,
- Wanderungen zwischen der Bundesrepublik und den übrigen Ländern bzw. Ländergruppen.

Die Klassifikation nach dem Kriterium der Distanz überschneidet sich teilweise mit der Klassifikation nach dem Kriterium der Wanderungsmotive. Während Nahwanderungen wie die innergemeindlichen Wanderungen häufig zur Verbesserung der Wohnungssituation durchgeführt werden, lassen sich den Wanderungen über größere Distanzen eher folgende Motivgruppen zuordnen:

- arbeitsplatzorientierte (ökonomisch induzierte) Wanderungen
- ausbildungsplatzorientierte Wanderungen
- Altenwanderungen.

Unter der Annahme, daß die überwiegende Zahl der Pendlerfälle (Berufs- und Ausbildungspendler) eine Pendlerdistanz von 100 km nicht überschreitet, können alle Wanderungen, die eine Distanz von 100 km überschreiten, zu den arbeitsplatzorientierten Wanderungen gezählt werden, soweit diese Fälle nicht zu den ausbildungsplatzorientierten Wanderungen bzw. zu den Altenwanderungen gerechnet werden müssen. Die Anteile der für die Altenwanderungen relevanten Altersgruppe (über 65 Jahre) und der für die ausbildungsplatzorientierten Wanderungen relevanten Altersgruppe (18 bis 25 Jahre) betragen zusammen etwa ein Drittel aller Wanderungsfälle über mehr als 100 km. Subtrahiert man diese Altersgruppen, so ergibt sich eine Zahl von 450 000 Wanderungsfällen, bei denen sich mit dem Wohnort auch der Arbeitsplatz ändert. Diese Schätzung ist indessen als eine Untergrenze für die arbeitsplatzorientierten Wanderungen zu interpretieren, denn auch unter den 2,9 Mill. zwischengemeindlichen Wanderungsfällen, die die Distanz von 100 km nicht überschreiten, dürfte ein erheblicher Anteil mit einem Wechsel des Arbeitsplatzes verbunden sein. Unter der Annahme, daß dieser Anteil nicht unter 50 vH liegt, kann die Zahl der arbeitsplatzorientierten Wanderungen auf jährlich mindestens rd. 1,6 Mill. Fälle geschätzt werden. Der Anteil der arbeitsplatzorientierten Wanderungen an allen zwischengemeindlichen Wanderungen betrüge nach dieser Schätzung mindestens 54 vH - eine Quote, die die Bedeutung der ökonomischen Wanderungsmotive anschaulich macht.

Ein weiteres Indiz für die Bedeutung des Arbeitsplatzmotivs ist die enge Parallelität zwischen der konjunkturellen Entwicklung des Bruttozialprodukts und der Zahl der Binnenwanderungsfälle (Birg, 1979, S. 109; 1981 a). Bei den Außenwanderungen ist das Arbeitsplatzmotiv ebenfalls von zentraler Bedeutung, wenn sich auch in jüngster Zeit eine Abkopplung der Außenwanderungen von der wirtschaftlichen Entwicklung ergeben hat, verursacht durch Familienzusammenführungen und die stark gestiegene Zahl der Asylbewerber (Birg, 1981 b).

In gewissem Gegensatz zu der hier betonten zentralen Rolle der Arbeitsplatzentwicklung für die Binnen- und Außenwanderungen stehen

Klassifikationen, die im Arbeitskreis zwar nicht diskutiert wurden, die aber von Mitgliedern des Arbeitskreises erarbeitet wurden. So klassifiziert beispielsweise Mackensen (1980) die Binnenwanderungen in folgende Ursachenkomplexe:

- Familienbildung
- Unterprivilegierung
- Aufstiegsorientierung
- Saturierung
- mangelhafte Wohnsituation.

Er bemerkt hierzu, daß nur die aufstiegsorientierten Wanderungen dem klassischen ökonomischen Wanderungsmodell entsprechen (Mackensen, 1980, S. 25).

Bei den Wanderungsforschern, die den ökonomischen Motiven eine geringere Bedeutung zuschreiben, wird oft übersehen, daß die Wanderungsmotive im allgemeinen und die ökonomischen Motive im besonderen stark nach der Wanderungsdistanz variieren. Belege für die enge Verknüpfung von Distanz und Motiv ergeben sich aus einigen Repräsentativerhebungen (Infas, 1972; Prognos, 1968). Nach der Erhebung von Infas überschreitet etwa ein Drittel der Wanderungen, die ökonomischen Motiven und dem Ausbildungsplatzmotiv folgen, eine Distanz von 125 km. Von allen an den Motivgruppen Freizeit, Erholung und Verbesserung der Wohnsituation orientierten Wanderungen verbleiben 85 vH im Nahbereich bis 25 km, von den aus privaten Gründen (Heirat u.ä.) durchgeführten Wanderungen verbleiben knapp die Hälfte in einem Radius von 25 km (Infas, 1972, S. 30).

Verallgemeinernd läßt sich im Hinblick auf den Stand der Wanderungsforschung sagen, daß es quantitativ belegbare Sachverhalte gibt, die noch nicht mit ausreichender Intensität untersucht worden sind, obwohl ihr Stellenwert auch im Hinblick auf die Entwicklung von Theorien von nicht geringer Bedeutung ist. So beispielsweise die Tatsache, daß der im Süden gelegene Teil des Bundesgebiets, definiert als das Gebiet der Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern, gegenüber dem nördlichen Teil (übrige Bundesländer) in den letzten zwanzig Jahren 500 000 Einwohner durch die Binnenwanderung (netto) gewonnen hat.

Aus neueren Untersuchungen geht hervor, daß sich die Nord-Süd-Wanderung aus kaskadenartigen Wanderungsetappen von Region zu Region zusammensetzt, wobei sich der Nord-Süd-Trend kettenartig aus einer Vielzahl von Einzelbewegungen über kürzere Distanzen ergibt. Nur ein sehr geringer Teil der Nord-Süd-Bewegungen und der Süd-Nord-Bewegungen überspringt die relativ große Distanz zwischen dem Norden und dem Süden in einem Zug (Ergebnisse der Triangulation der Wanderungsmatrix für Kreise, Regionen und Bundesländer; Eckert, 1981; Wessels, 1981, S. 108).

### 3. Erklärungsansätze

Wenn über die quantitativ belegten Sachverhalte des Wanderungsgeschehens keine ausreichende Klarheit besteht, dann ist eine Darstellung der Erklärungsansätze für diese Sachverhalte problematisch: Die Frage, welche Erklärungsansätze relevant und fruchtbar sind, setzt eine Überprüfung der Wanderungshypothesen an der noch nicht mit der erforderlichen Sorgfalt untersuchten Realität voraus. Aus diesem Grund leiden viele Diskussionen über Wanderungstheorien an einem Wildwuchs von spekulativen Hypothesen. Die Diskussion im Arbeitskreis bildete hier keine Ausnahme.

Im folgenden soll versucht werden, die vielfältigen im Arbeitskreis geäußerten Vermutungen und die in der Argumentation als Belege aufgeführten Fallbeispiele zu bündeln und sie in einen Zusammenhang mit den in der Literatur vorfindbaren Theorien und Modellen zu stellen. Dabei sollen auch jene Theorien berücksichtigt werden, die im Arbeitskreis aus Zeitknappheit nur am Rande zur Sprache kommen konnten.

Eine der wichtigsten Klassifikationen von Erklärungsansätzen besteht in der Differenzierung nach dem Erklärungszweck. Nach dem Erklärungszweck lassen sich Wanderungstheorien (ebenso wie andere sozialwissenschaftliche Theorien) danach unterscheiden, ob bei ihnen der Handlungsbezug - die Umsetzbarkeit des Erklärungswissens in politisch-administratives Handeln - dominiert oder ob andere Kriterien, beispielsweise die "Erklärungstiefe" oder das Kriterium einer möglichst weitreichenden raum-zeitlichen Gültigkeit der Hypothesen im Vordergrund stehen.

Es ist kennzeichnend für die Sozialwissenschaften, daß in der konkreten wissenschaftlichen Erklärungsarbeit häufig ein Zielkonflikt zwischen beiden Zweckbereichen entsteht. Aus diesem Konflikt ergeben sich Konsequenzen für die Anlage und für den argumentativen Aufbau von Forschungsprojekten und nicht zuletzt für die Bewertung von Erklärungsansätzen im Hinblick darauf, ob es sich um eine "adäquate" Erklärung handelt oder nicht.

So kann beispielsweise eine Wanderungshypothese, die als Baustein innerhalb eines demo-ökonomischen ökonomischen Modells lediglich den Wanderungssaldo eines bestimmten Gebietes, beispielsweise der Bundesrepublik, erklärt, als eine durchaus "adäquate" Erklärungshypothese akzeptiert werden, weil die Bewertung einer Hypothese kontextabhängig ist, d.h. im Zusammenhang mit der Bewertung der übrigen Hypothesen des Modells vorgenommen werden muß, beispielsweise der Hypothesen über die Einkommensentstehung und -verwendung, über die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage, der Wirtschaftsstruktur usw., unter denen die Wanderungshypothese nur eine Erklärungskomponente darstellt. Auf der anderen Seite ist ebenso einsichtig, daß die Erklärungsursachen im Hinblick auf die Personengruppe ausgewählt werden müssen, deren Wanderungsverhalten erklärt werden soll. Diese Zuordnung ist im Falle der Verwendung des Wanderungssaldos als zu erklärender Größe nicht durchführbar, denn der Wanderungssaldo ist die rechnerische Differenz zwischen der Gruppe der zugezogenen und der fortgezogenen Personen, also die Differenz zwischen zwei Personengruppen, denen in der Regel jeweils unterschiedliche Wanderungsmotive zugeordnet werden müssen, weil die Gruppen sich in der Regel voneinander unterscheiden, und sei es nur im Hinblick auf die Alters- und Geschlechtsstruktur. Es liegt daher auf der Hand, daß die Bewertung von Wanderungstheorien und -modellen sehr unterschiedlich sein kann, und daß das Bewertungsurteil relativ willkürlich ausfallen muß, wenn vom Kontext des Modells bzw. vom Erklärungszweck abstrahiert wird.

Nimmt man den Erklärungszweck als gegeben, so lassen sich Wanderungstheorien und -modelle weiter danach klassifizieren, ob mit ihnen eine Theorie angestrebt wird, die in eine allgemeine Theorie menschlichen Verhaltens eingebettet ist, oder ob es sich um eine Theorie handelt, die pragmatische Ziele verfolgt und sich mit partiellen Erklärungserfolgen bescheidet.

Zur ersten Gruppe können aus dem deutschsprachigen Schrifttum die Theorien von Hoffmann-Nowotny gerechnet werden, der Wanderungen im Rahmen einer Theorie "struktureller und anomischer Spannungen" auf das "strukturelle Ungleichgewicht" von "Macht", "Prestige" und "Rang" zurückführt (Hoffmann-Nowotny, 1970) sowie der Ansatz von Langenheder, der eine mikroanalytische, auf die Wanderungsentscheidung abzielende Theorie konzipiert, die auf der Feldtheorie Lewins aufbaut (Langenheder, 1968). Beide Theorien bedienen sich allerdings ebenso wie die meisten anderen Theorien dieser Gruppe bei der Operationalisierung und Prüfung ihrer Hypothesen der gleichen formalen Modellsprache und der gleichen Überprüfungsverfahren der multivariaten Statistiken wie die hier als "pragmatisch" bezeichneten Wanderungstheorien - eine Parallelität, die bis zu völlig gleichen Vorgehensweisen bei der Spezifikation und statistischen Messung der Modellvariablen reicht, so daß das hier angewandte Unterscheidungsmerkmal - Einbettung in eine allgemeine Theorie menschlichen Verhaltens/pragmatische Orientierung - nicht überschätzt werden darf.

Kernproblem der zweiten Theoriengruppe ist das zentrale sozialwissenschaftliche Problem der Aggregation: Wie lassen sich isolierte individuelle Befunde und Erklärungsansätze zu einer Theorie bündeln, deren Reichweite über den individuellen Befund hinausgeht? Die Lösungsvorschläge, die die Makroökonomie für ihre spezifischen Fragestellungen hierzu erarbeitet hat, sind für die Entwicklung von Wanderungsmodellen bisher kaum nutzbar gemacht worden. Es ist allerdings bei vielen mikroanalytischen Wanderungstheorien, beispielsweise bei der auf die individual-psychologische Ebene abstellenden Arbeit von Kottwitz und Vanberg (1971/72) über die psychologischen Determinanten der Wanderungsentscheidung auch schwer zu sehen, wie die Ergebnisse für die Formulierung von Wanderungshypothesen für Gruppen von Personen fruchtbar zu machen sind.

Die überall geforderte Formulierung von Wanderungshypothesen für "verhaltenshomogene Gruppen" setzt eine bisher nicht geleistete Klärung des Homogenitätsbegriffs voraus: Zwei Gruppen von Menschen, die im Hinblick auf ihre sozio-strukturellen Eigenschaften wie Alter, Geschlecht, Einkommen etc. identisch sind, können sich gleichwohl von unterschiedlichen Wanderungsmotiven leiten lassen, beispielsweise dann, wenn sie in Regionen leben, deren Charakteristika ungleich

sind. Die pragmatischen, an den angelsächsischen Arbeiten orientierten formalen quantitativen Modelle sind zwar nicht zuletzt wegen ihres durch die mathematische Modellsprache begünstigten Grades an Differenzierbarkeit im Prinzip dazu geeignet, dem Homogenitätspostulat zu entsprechen, aber die Realisierung dieser Chancen im Rahmen von numerischen Modellen scheitert häufig an der beschränkten Datenlage. Gleichwohl ist der heute erreichte inhaltliche Differenzierungsgrad dieser Modelle so weit fortgeschritten, daß die formalen Wanderungsmodelle auch für die inhaltliche Diskussion immer unentbehrlicher werden (Rogers, 1968; Ledent, 1978 a, 1978 b, 1980 a, 1980 b; Isard, 1975; Alonso, 1978; Greenwood, 1972; Chang-I Hua u. Porell, 1979; Keyfitz, 1980; Gatzweiler, 1974; Birg, 1982).

Der Orientierung auf dem breitgefächerten Feld der Modellentwicklung mag die folgende Klassifikation dienen, die auf die Spezifikation der zu erklärenden Größe "Wanderungen" abstellt. Als zu erklärende Variablen werden in Wanderungsmodellen alternativ verwendet:

- die Wanderungsströme  $W^{sr}$  von Region  $s$  nach Region  $r$
- die paarweisen Wanderungssalden  $W^{sr} - W^{rs}$  zwischen den Regionen  $s$  und  $r$
- die Zuzüge in Region  $r$ ,  $\sum_s W^{sr}$
- die Fortzüge aus Region  $r$ ,  $\sum_s W^{rs}$
- die aggregierten Salden  $\sum_s W^{sr} - \sum_s W^{rs}$

Um den Effekt der Regionsgröße auf den Umfang der Ströme zu eliminieren, werden diese Variablen in einigen Wanderungsmodellen auf die Einwohnerzahl der betreffenden Regionen bezogen.

Viele Wanderungstheorien und -modelle stellen Submodelle dar, die im Kontext von übergeordneten ökonomischen bzw. demo-ökonomischen Modellen bestimmte Erklärungsbeiträge leisten. Deshalb ist die folgende Klassifikation im Hinblick auf den Kontext des Modells von Bedeutung:

- Außenwanderungsmodelle im Rahmen isolierter nationaler ökonomischer Modelle sowie Außenwanderungsmodelle über internationale Wanderungen (Verknüpfung nationaler ökonomischer Modelle)
- Binnenwanderungsmodelle im Rahmen von demo-ökonomischen Modellen, wobei ein Land in mehrere Regionen unterteilt wird (Beispiel: Raumordnungsprognose)
- Wanderungsmodelle für spezielle Regionen bzw. Städte im Rahmen von Modellen der Regional- bzw. Stadtentwicklung.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die künftige Entwicklung durch einen Engpaß in der Datenlage beschränkt wird, der sich vor allem daraus ergibt, daß selbst von der im internationalen Vergleich vorzüglichen Wanderungsstatistik der Bundesrepublik ausschließlich Querschnittsdaten zur Verfügung gestellt werden. Benötigt werden aber in Zukunft auch Längsschnittdaten, denn nur mit Längsschnittdaten lassen sich Modelle entwickeln, in denen die Wanderungsentscheidung eines Haushalts oder einer Personengruppe in Abhängigkeit vom Lebenszyklus und in Abhängigkeit von der Abfolge der bisherigen Wohnorte untersucht wird.

#### 4. Die Bedeutung der Wanderungen für die Bevölkerungsentwicklung

Wanderungen sind für die Bevölkerungsentwicklung sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht von großer Bedeutung. Die quantitative Bedeutung geht aus folgendem Sachverhalt hervor:

- a) In die Bundesrepublik ziehen jährlich etwa ebenso viele Menschen zu wie hier geboren werden,
- b) in Teilräumen der Bundesrepublik beträgt das Verhältnis von Geburten zu Zuzügen - je nach der Feinheit der regionalen Untergliederung - 1 : 2 bis über 1 : 5 (Birg, 1979, 1981).

Ebenso wichtig wie die quantitativen Effekte sind die qualitativen Effekte: Wanderungen wirken im Hinblick auf die strukturelle Zusammensetzung des Bevölkerungsbestandes stark selektiv (Gatzweiler, 1975).

Auf Grund der starken Unterschiede der Geburtenziffern - zwischen den Stadt- und Landkreisen bestehen Unterschiede im Verhältnis bis zu 1 : 4 (Schwarz, 1977) - muß erwartet werden, daß die Geburtenzahl im Gesamt- raum der Bundesrepublik auch von der in erster Linie durch die Binnen- wanderungen bestimmten Verteilung der Bevölkerung auf die Regionen ab- hängt. Mit anderen Worten: Die demographischen Komponenten "Geburten- bilanz" und "Wanderungen" sind nicht unabhängig voneinander - eine Tat- sache, die in der Demographie noch nicht genügend beachtet wird.

Im Arbeitskreis wurde sowohl die Bedeutung der Außenwanderungen für die Bevölkerungsentwicklung der Bundesrepublik (Integrationsproblem im Hinblick auf die Ausländer) als auch die Bedeutung der Binnenwande- rungen für die demo-ökonomische Entwicklung der Teilräume herausge- stellt. Obwohl die Bundesrepublik eine im internationalen Vergleich als vorbildlich zu bezeichnende ausgewogene Siedlungsstruktur hat, gibt es zahlreiche periphere Gebiete mit permanenten Abwanderungsüber- schüssen und Gebiete mit permanentem Zuzugsdruck. Die im Raumordnungs- gesetz geforderte Schaffung "gleichwertiger Lebensbedingungen" wurde im Arbeitskreis überwiegend so interpretiert, daß die regionalen Wan- derungssalden minimiert werden sollten, ja es wurde sogar vorgeschla- gen, die Wanderungssalden als Indikator für den Erfolg der Raumord- nungspolitik heranzuziehen. Aus diesem Zusammenhang ergab sich eine Diskussion über eine "Binnenwanderungspolitik", insbesondere darüber, ob es sinnvoll sei, die Lohn- und Einkommensteuertarife in Anlehnung an die Gewerbesteuern regional zu differenzieren. Übereinstimmung herrschte darüber, daß eine regionale Bevölkerungs- und Binnenwande- rungspolitik nur im Zusammenwirken mit der regionalen Wirtschafts- politik Erfolg haben dürfte.

#### Literaturverzeichnis

- Alonso, W.: A Theory of Movement, in: Human Settlement Systems; Han- sen, N.M. (Hrsg.); Cambridge, Mass., 1978
- Bergmann, E.; Friedag, H.; Krämer, K.; Mackensen, R.: Regionale Mo- bilitätsprozesse in der Bundesrepublik Deutschland; Arbeitshefte der ISR, Nr. 12, Technische Universität Berlin, 1979
- Birg, H.: Analyse und Prognose der Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in ihren Regionen bis zum Jahr 1990 - Berlin: Duncker und Humblot, 1975
- Birg, H.: Zur Interdependenz der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzent- wicklung - Berlin: Duncker und Humblot, 1979

- Birg, H.: An Interregional Population - Employment Model for the Federal Republic of Germany: Methodologie and Forecasting Results for the Year 2000; Papers for the Regional Science Association, 1981, Vol. 47
- Birg, H.: Simulationsrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland für Deutsche und Ausländer bis zum Jahr 2030; Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, 1981, Nr. 24
- Birg, H.: On the Interactions of Job Creation, Migration and Natural Population Increase in the Framework of a Dynamic Demo-Economic Model. Erscheint in: Environment and Planning, 1982
- Chang-I Hua; Porell, F.: A Critical Review of the Development of the Gravity Model; International Regional Science Review, 1979, Vol. 4, No. 2
- Eckert, W.: Strukturanalyse empirischer Wanderungsmatrizen der Bundesrepublik Deutschland; Seminarberichte der Gesellschaft für Regionalforschung, 1981, Bd. 17 (Veröffentlichung in Vorbereitung)
- Gatzweiler, H.P.: Zur Selektivität interregionaler Wanderungen; Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, 1975
- Greenwood, M.J.; Sweetland, D.: The Determinants of Migration between Standard Metropolitan Statistical Areas, Demography, 1972, 9
- Hoffmann-Nowotny, H.J.: Migration. Ein Beitrag zu einer soziologischen Erklärung - Stuttgart, 1970
- Infas: Räumliche Mobilität - Präferenzen, Motive, Tendenzen - Bonn, 1972
- Isard, W.: A Simple Rationale for Gravity Model Type Behavior; Papers of the Regional Science Association, 1975, 35
- Keyfitz, N.: Do Cities Grow by Natural Increase or by Migration?; RR-80-24, International Institute for Applied Systems Analysis - Laxenburg, Juni 1980
- Kottwitz, G.; Vanberg, M.: Ein Modell der Wanderungsentscheidung; Arbeitshefte des Instituts für Soziologie der Technischen Universität Berlin, 1971/72, 4
- Langenheder, W.: Ansatz zu einer allgemeinen Verhaltenstheorie in den Sozialwissenschaften - Köln, 1968
- Ledent, J.: The Dynamics of Two Demographic Models of Urbanization; RM-78-56, International Institute for Applied Systems Analysis - Laxenburg, November 1978
- Ledent, J.: The Forces of Urbanization under Varying Natural Increase and Migration Rates; RM-78-58, International Institute for Applied Systems Analysis - Laxenburg, November 1978
- Ledent, J.: Comparative Dynamics of Three Demographic Models of Urbanization; RR-80-1, International Institute for Applied Systems Analysis - Laxenburg, Februar 1980
- Ledent, J.; Gordon, P.: A Demographic Model of Interregional Growth Rates Differences; RR-80-26, International Institute for Applied Systems Analysis - Laxenburg, Juni 1980
- Liedtke, B.H.; Pröger, A.: Daten zur territorialen Mobilität in der BRD; Teil 2: Die Wanderungstabelle W13; Arbeitshefte des Instituts für Soziologie der Technischen Universität Berlin - Berlin, 1973, 11
- X Mackensen, R.: Wanderungstendenzen und Wanderungstheorien. Für die Festschrift für Hans Harmsen; Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Bd. 10, 1981
- Prognos: Struktur und Motive der Wanderungsbewegungen in der Bundesrepublik Deutschland; Basel, 1968
- Rogers, A.: Matrix Analysis of Interregional Population Growth and Distribution; Los Angeles, 1968

Schwarz, K.: Geburtenhäufigkeit in den Kreisen des Bundesgebiets 1961, 1970 und 1974; Wirtschaft und Statistik, 1977, 6  
Statistisches Bundesamt: Fachserie A, Reihe 2.3, Wanderungen  
Trutzel, K.: Wanderungsströme und Wanderungsfälle zwischen den Großstädten, in: Nürnberg im Städtevergleich; Amt für Stadtforschung und Statistik, Nürnberg, 1975  
Wessels, H.: Triangulation und Blocktriangulation von Input-Output-Tabellen und ihre Bedeutung - Berlin: Duncker und Humblot, 1981